

# Wenn Bürger Freude schenken

Aus einer Päckchen-Aktion heraus entstand in Hoym die Idee, auch für Kinder da zu sein, die es in ihrem Leben nicht immer leicht hatten.

VON REGINE LOTZMANN

**HOYM/MZ.** Es war im vergangenen Jahr, als sich im Ratssaal von Nachterstedt bunt eingepackte Päckchen auf den Tischen stapelten. Die gespendeten Weihnachtsgeschenke sollten Überraschungen für Kinder sein, die in der vom Krieg gebeutelten Ukraine leben. Der Schadelebener Michael Volta hatte die Johanniter-Aktion „Mission Siret“ ins Seeland gebracht, um für Weihnachtsfreude zu sorgen. Und Dieter Kienast – Ortsbürgermeister von Hoym und Chef des Hoymat-Vereins – meinte kurzentschlossen: So etwas könne man doch auch in und für die eigene Region tun. Die Päckchen-Sammel-Aktion könnte dafür der Auslöser, ein Anfang sein.

„Die Idee, sich um die pädagogisch-therapeutische Wohngruppe in Hoym zu kümmern, stammte von Harald Albrecht“, erklärt Volta. Denn dort würden – unterstützt von der Schloß Hoym Stiftung – Kinder und Jugendliche wohnen, die es in ihrem Leben nicht einfach hatten.

In diesem Jahr wurde die Aktion, auch wenn Albrecht inzwischen leider verstorben ist, fortgesetzt. Denn sie solle keine Eintagsfliege sein. Und so wurden die acht Jungs im Alter von sieben bis 17 Jahren zum Plätzchenbacken ins Hoym Gemeinschaftshaus KUF24 eingeladen. „Sie sollten mal raus aus ihrem Umfeld, mal eine andere Atmosphäre erleben“, begründet Kienast diese Aktion und überlegt mit seinem Verein, wie die Kinder auch weiterhin in das örtliche Leben eingebunden werden können.

Der gemeinsame Nachmittag war ein schöner Anfang. „Es war so schön weihnachtlich. Es gab Kinderpunsch und wir haben ganz viel erzählt“, sagt Volta. Und meint: „Was die Kinder für Biografien durchmachen mussten. Da mal einen Nachmittag Freude schenken, wo man alle Sorgen vergessen kann, dass sie was Schönes erleben können, das macht Spaß!“

„Die Jungs haben keine Päckchen zu tragen, sondern bringen einen ganzen Hochseecontainer mit“, bestätigt Annett Reichert, die zuständige Gruppenleiterin der Kinder- und Jugendhilfe. Und sie kann sagen: „Die Kinder waren ganz entspannt – und auch meine Kollegen waren begeistert.“

Doch zur Überraschung für die



In Hoym wurden mit den Kindern aus der pädagogisch-therapeutischen Wohngruppe Plätzchen gebacken. FOTO: STIFTUNG

Kinder und Jugendlichen gehörte noch weitaus mehr. Burglind Albrecht, die Witwe von Harald Albrecht, führt das Engagement ihres verstorbenen Mannes fort und sammelte Geld ein. 600 Euro. „Das ist doch mal eine Hausnummer“, freut sich auch Michael Volta. Und Annett Reichert überlegt schon, was die kleine Wohngruppe damit anfangen könnte.

Sie denkt da an einen Urlaub für die Kinder. So wie in diesem Jahr, als es – für einige zum ersten Mal – an die Ostsee ging. „Wir als Erzieher bemühen uns schon ganz doll. Aber für so etwas ist kein Geld da, das kann man nur durch solche Aktionen ermöglichen“, weiß die Gruppenleiterin.

Auch René Strutzberg, Geschäftsführer der Schloß Hoym

Stiftung, die die pädagogisch-therapeutische Intensivbetreuung in Hoym ermöglicht, ist begeistert. „Und zwar gleich vierfach! Zum einen von der großartigen Idee, dann war ich berührt von der großzügigen Spende – das ist wirklich ganz viel Geld, zum dritten von dem, was der Hoymat-Verein da mit dem KUF 24 geschaffen hat, da hat sich innen und außen eine echte Perle für Hoym entwickelt.“ Der vierte Punkt sei Yvonne Kienast vom Hoymat-Verein. „Mit welcher Selbstlosigkeit und Begeisterung sie sich einsetzt, das verdient höchsten Respekt. Sie ist ein Lichtblick, dass in diesen Zeiten noch so viel Gutes vorhanden ist“, meint Strutzberg und spricht von zwei Stunden purem Glück.

Volta gibt zu und erhält dabei

Unterstützung von Kienast: „Wir haben keine fertigen pädagogischen Konzepte. Das ist auch nicht unsere Aufgabe.“ Sie würden austesten, wo die Kinder Spaß haben. „Und der Gedanke ist da: Es soll weitergehen!“

Vielleicht, hoffen Kienast und Volta, gibt es noch weitere Leute, die an einem solchen Hilfs-Netzwerk Interesse haben. „Das ist bürgerschaftliches Engagement“, findet Michael Volta. Und der Ortsbürgermeister erklärt: „Es ist schön, wenn man Menschen in der weiten Welt hilft, in Krisengebieten, doch es ist wichtig, das Solidarprinzip auch auf die eigene Region auszuweiten.“ Und Volta fügt hinzu: „Es geht nicht um ein Entweder-Oder, sondern um ein Sowohl-als-Auch.“